

# Dalit-Frauen in Tamil Nadu kämpfen gegen Ausgrenzung und Unterdrückung

von Nina Marczan

Im südindischen Unionsstaat Tamil Nadu haben sich in Arni kastenlose Frauen verbündet, um gegen Benachteiligung und Unterdrückung zu kämpfen. Die Frauen-Organisation 'Womens education for liberation' (WEL) kümmert sich um die armen Frauen der Landbevölkerung in etwa 20 Dörfern rund um Arni. Neben Ausbildungsprogrammen gibt es Programme zur Einkommensverbesserung, die alle zum Ziel haben, Frauen selbständiger und unabhängiger zu machen. Der Weg zur Gleichberechtigung ist jedoch noch weit.

## Niemand will Vasantha

Sie ist keine Schönheit. Ihre jüngeren Schwestern sind bereits verheiratet, Vasantha nicht. Durch Mangelerkrankung in der Kindheit sind ihre Augenlider nicht richtig ausgebildet, nur eine dünne Haut verdeckt ihre Augen, wenn sie sie schließt. Ihr ist nicht anzumerken, daß sie auf einem Auge blind ist.

Mangel- und Unterernährung sind für Mädchen schon fast normal in Indien. Die Söhne sollen überleben, da sie wichtiger für die Familie sind und diese später unterstützen sollen. Daher bekommen sie mehr und nahrhafteres Essen. Auch Arzt- und Medikalkosten werden eher für Jungen ausgegeben, als für Mädchen.

Vasantha wurde in einem kleinen Dorf in der Nähe von Arni als fünftes von sieben Kindern geboren. Schon sehr früh mußte sie hart arbeiten. Sie ging nicht zur Schule, sondern half ihrer Mutter bei der Haus- und Feldarbeit. Dem Vater, der mit Kühen handelte, half sie bei der Arbeit und trug den Dung vom Feld nach Hause.

Als ihr Vater den Handel aufgab, begann sie auf anderen Feldern zu arbeiten. Das Geld gab sie ihrer Mutter.

Während die Mädchen zuhause und auf den Feldern arbeiten, gehen die Jungen in die Schule. Denn in die Bildung von Söhnen wird investiert, weil sie später die Familie unterstützen. Töchter verlassen dagegen ihre Familie, sobald sie heiraten.

Mit geschlossenen Augen sitzt Vasantha auf dem Boden und singt. Ein paar

Frauen sitzen um sie herum und hören ihr zu. Vasantha ist heute nach Sevoor gekommen, um bei der Frauenversammlung dabei zu sein.

Die Kirche, in der vormittags der Schulunterricht stattfindet, ist für die 200 Kinder viel zu klein. Für die an die-

sem Nachmittag versammelten 14 Frauen aus dem Sangam (d.h. "Organisation") reicht der Platz jedoch. Nach und nach trudeln sie ein. Sie kommen von zuhause oder vom Feld und manche bringen ihre Kinder mit.

Die Frauen des Sangams treffen sich



Frauenversammlung im Dorf (Foto: Nina Marczan)

jede Woche, um über aktuelle Probleme zu sprechen, in der Gruppe zu diskutieren und um Pläne zu schmieden.

Alle Sangam-Frauen sind heute anwesend, denn heute wird ihnen Geld ausgezahlt, das sie im Rahmen des Frauenfinanzhilfe-Projekts gespart haben. Während Vasantha das Geld zählt, notiert Jiva, die mit ihr gekommen ist, die Summe in ein Kassenbuch.

Diese Frauen-Sangams sind Teil der Organisation WEL. Sie hilft vor allem den armen Frauen der ländlichen Bevölkerung. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Kastenlosen, die sich selbst als Dalits (d.h. "Zertretene") bezeichnen. Denn als Dalits sind diese Frauen gleich in doppelter Hinsicht von Benachteiligung und Unterdrückung betroffen.

WEL verdankt seine Existenz der Initiative von Jiva und Anitha, die früher für das Frauenhilfswerk 'Womens organization for liberation and development' (WOLD) arbeiteten. Als WOLD in einen anderen Bundesstaat zog, gründeten Jiva und Anitha WEL.

1987 wurde WEL offiziell als Nichtregierungsorganisation (NRO) anerkannt, so daß die Arbeit mit zunächst sieben weiteren Frauen beginnen konnte. Sie gingen in die Dörfer und sangen sogenannte "awareness songs" (Aufklärungslieder), die die Benachteiligung und Unterdrückung der Frauen durch Männer und Kastensystem zum Thema haben:

*"Jeden Tag arbeiten wir auf den Feldern.*

*Wenn wir nach Hause zurückkehren, macht uns unsere Schwiegermutter das Leben schwer.*

*Wenn wir auf den Feldern arbeiten, sind es die Großgrundbesitzer, die uns Schwierigkeiten machen.*

*Als junge Frauen kritisieren uns die jungen Männer.*

*Nach der Hochzeit leiden wir unter unseren Ehemännern..."*

Die Lieder erzählen von der Arbeit auf den Feldern und im Haus, von den ungleichen Löhnen und dem Hunger, von den Belästigungen und Vergewaltigungen durch die Großgrundbesitzer sowie den Demütigungen und der Gewalt der Ehemänner.

Aber in jedem Lied werden die Frauen dazu aufgefordert, sich mit anderen Frauen zusammenzutun und gegen dieses Unrecht vorzugehen:

*"Für gleiche Rechte und Freiheit müssen alle Frauen aus den Dörfern zusammenkommen.*

*Nur dann werden wir etwas erreichen in der Welt..."*

Auch in Vasanthas Heimatdorf sangen

die Frauen von WEL solche Aufklärungslieder. Vasantha sprach sofort mit Jiva, die ihr den Vorschlag machte, nach Arni zu kommen und mit ihnen zu arbeiten. Vasantha schloß sich den Frauen an. Seitdem gehört sie bei WEL zu den neun aktiven Mitgliedern.

Nun geht auch sie in die Dörfer und singt "awareness songs". Sie klärt die Frauen über ihre Rechte auf und ermutigt sie, für diese zu kämpfen.

Weil Vasantha nicht länger schweigt, sich einmischt und sich für die Rechte der Frauen einsetzt, wird sie von den anderen Frauen Panchayat genannt, was soviel wie "Dorfgericht" bedeutet. "Ich gebe meine Erfahrungen an andere Frauen weiter", sagt Vasantha. Das gibt anderen Frauen Mut und ihre Energie wirkt ansteckend.

Sevoor ist eines der ersten Dörfer, in das die Frauen von WEL kamen. Nach der Bildung des Sangams in Sevoor begann WEL damit, die Frauen in Fragen der Ernährung, Hygiene und medizinischen Versorgung aufzuklären.

Erst nach Jahren konnte WEL mit Unterstützung aus dem Ausland mit dem sogenannten "skill training" beginnen. Damit ist die Ausbildung und Unterweisung in verschiedenen Fertigkeiten gemeint, die den Frauen zu größerer Selbständigkeit und Unabhängigkeit verhelfen sollen. Zunächst in vier Dörfern lernten Frauen ohne Schulbildung schneiden im "tailoring centre". Andere lernten den Umgang mit der Schreibmaschine.

Auch dem "kulturellen Training" kommt im Rahmen der Ausbildung junger Frauen große Bedeutung zu. Sie erhalten Tanzunterricht, üben Lieder ein und spielen Theater. Dabei lernen sie, auf die eigene Dalit-Kultur stolz zu sein.

Flankiert werden die Bildungsangebote von Programmen zur Einkommensverbesserung. Neben einem Frauenfinanzhilfeprogramm, das den Frauen ermöglicht, mit Zinsen zu sparen, gibt es auch ein Mikrokredit-Programm: Benötigt eine Frau eine höhere Geldsumme als die ersparte - zum Beispiel für die Hochzeit der Tochter -, dann kann sie von WEL zu fairen Konditionen einen Kleinkredit erhalten. Vor allem aber ermutigt man die Frauen, diese Bankkredite für den Schritt in die Selbständigkeit aufzunehmen. So schaffen es die Frauen allmählich, sich aus dem Existenzminimum herauszuarbeiten.

Auch wenn WEL langfristig die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen anstrebt: für die Frauen in Sevoor und in den anderen Dörfern geht es ums Überleben. Denn Gleichberechtigung bedeutet hier, gleiche Überlebenschancen zu haben.

Von klein auf ist das Leben der Frauen vorbestimmt und geregelt. Ihr gesamtes

Leben wird die Frau durch einen Mann bestimmt und kontrolliert: den Vater, den Ehemann, den Sohn.

Schon vor ihrer Geburt wird über ihr Schicksal entschieden. In den höheren Kasten und der Mittelschicht ist es vor allem in den Städten üblich, während der Schwangerschaft das Geschlecht der Föten zu ermitteln. Mädchen werden in vielen Fällen abgetrieben. Einer Untersuchung zufolge, die in einem Krankenhaus in Bombay durchgeführt wurde, waren 7.999 von 8.000 abgetriebenen Föten weiblich.

Auf dem Land kommt es auch vor, daß weibliche Säuglinge getötet werden. Denn Mädchen stellen für eine Familie aufgrund der später bei der Heirat an den Bräutigam fälligen immensen Mitgiftzahlungen eine hohe finanzielle Belastung dar. Mehrere Töchter verheiratet zu müssen, bedeutet deshalb für ärmere Familien den sicheren finanziellen Ruin.

Söhne eröffnen dagegen die Chance auf eine finanziell gesicherte Zukunft.

Trotz heftiger Widerstände der Männer kamen immer mehr Frauen zum Sangam. Sie riskierten, von ihren Männern geschlagen zu werden. Nach und nach bekamen die Frauen jedoch mehr Respekt entgegengebracht, als die Männer sahen, daß die Frauen Geld mit nach Hause bringen. Anfangs wollten sie die Frauen nicht zu den Treffen gehen lassen: "Du sitzt da zwei Stunden herum, während ich Hunger leide", zitiert eine Frau aus dem Sangam ihren Mann, worauf die anderen Frauen in schallendes Gelächter ausbrechen.

Sie alle kennen diese oder ähnliche Aussagen und im Kreis des Sangams lachen sie darüber.

Hier fühlen sie sich sicher. Der Zusammenhalt in der Gruppe gibt ihnen Kraft. Wenn der Ehemann einer Frau Probleme bereitet, treten die Frauen als Gruppe auf und gehen zu ihm.

Vieles hat sich verändert, seitdem WEL in ihre Dörfer gekommen ist.

Die Frauen erhoffen sich von der Ausbildung einen besseren Job und ein besseres Leben.

Auch ihrer Rechte sind sie sich inzwischen bewußt und fordern diese ein.

Beispielsweise wußten die Frauen nichts von den 10.000 Rupien (umgerechnet rund 500 DM), die eine Frau bei der Hochzeit vom Staat bekommt, wenn sie die 8. Klasse besucht hat. Dies ist als Anreiz gedacht, Mädchen über den Grundschulabschluß hinaus zur Schule zu schicken. Noch besuchen viele Mädchen nur deshalb die Grundschule, weil sie in der Schule ein kostenloses Mittagessen erhalten, was sich allerdings langsam ändert. Denn viele Mütter wollen im Rückblick auf ihr eigenes Leben ein besseres für ihre Töchter.

Mina, die zu den älteren Frauen im Sangam gehört und vier Kinder hat, sagt: "Ich bin ungebildet, aber ich möchte, daß auch meine Töchter Bildung

### Seidensaris zerbrechen die Kastenordnung

Die besonderen Designs auf einem Seidensari sind handgewebt. Nur reichere Familien können sich einen solchen Sari leisten und dies geschieht auch nur einmal im Leben einer Frau: zu ihrer Hochzeit.

Dem Anlaß entsprechend wird dann hierfür ein Vermögen ausgegeben. Die Frauen, die solch einen Sari tragen, gehören den höheren Kasten an. Auch das Seidenweben bleibt bislang ausschließlich hochkastigen Frauen und Männern vorbehalten.

Nun versucht WEL, diese Tradition zu brechen, indem sie Dalit-Frauen im Seidenweben ausbilden will.

Das im Projektgebiet von WEL gelegene Arni ist bekannt für seine Seidensaris. Auch die Seide als Rohmaterial für die Sariproduktion wird in der Region gewonnen. Die Seidenweber verfügen über ein gutes Einkommen, da die Seide aus Arni aufgrund ihrer Qualität begehrt ist. Mit dem Ziel, Dalit-Frauen aus den Zwängen von Armut und Abhängigkeit zu befreien, sollen Dalit-Frauen die Kunst des Seidenwebens erlernen. Für die Startphase dieses Projekts ist ein Jahr vorgesehen; danach soll es sich selbst tragen.

Zunächst werden im ersten halben Jahr 15 Frauen ausgebildet. Am Ende dieser sechs Monate werden zehn qualifizierte Frauen ausgewählt, die später andere Frauen im Seidenweben unterrichten sollen.

In der zweiten Jahreshälfte geschieht das Gleiche.

Das Seidenweber-Projekt wird inzwischen von der Bonner Nichtregierungs-Organisation 'action five' gefördert (Anmerkung der Redaktion: action five e.V. wird überwiegend von Studenten getragen, finanziert sich durch Spendengelder und ist auf Selbsthilfeprojekte spezialisiert. Kontakt: c/o Martin Pape, Schaumburg-Lippe-Str. 6, 53113 Bonn, e-mail: info@action5.de; weitere Informationen, auch zu WEL, im Internet unter www.action5.de)

Das Seidenweber-Projekt startet im Januar 2001. Einen Seidenweber-Lehrer hat WEL schon gefunden. Außerdem wurden Zeitungsannoncen aufgegeben, um das Vorhaben in Arni bekannt zu machen. Zum einen soll es sich unter den Frauen herumsprechen, zum anderen will WEL von Anfang an gegenüber den höheren Kasten mit offenen Karten spielen und hofft auf deren Kooperation.

erhalten". So wie sie denken alle Frauen im Sangam.

Auch von Renten wußten sie früher nichts. Da auf dem Land fast alle Dalit-Frauen Analphabetinnen sind, können sie die entsprechenden Anträge nicht stellen. WEL unterstützt sie hierbei. Wenn die Töchter nun lesen und schreiben lernen, werden sie dies in Zukunft selbst können.

Besonders kümmert sich WEL auch um Witwen und von ihren Ehemännern verstößene Frauen, die in der Gesellschaft einen sehr schlechten Stand haben. Sie sind meistens besonders arm, da Arbeitgeber solche Frauen nicht gerne einstellen. Außerdem müssen sie nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Kinder ernähren. WEL hilft ihnen dabei, selbständig Geld zu verdienen. Sie gehören daher zur bevorzugten Zielgruppe für die Ausbildungsprogramme.

Neben den Verbesserungen, die die Sangam-Frauen für sich selbst und ihre Familien erreichen konnten, bringen sie auch dem gesamten Dorf Nutzen:

In ihrer Dorfhälfte habe es früher kein sauberes Wasser gegeben, erzählen die Frauen. Zudem sei es sehr unregelmäßig aus den Leitungen gekommen. Hintergrund: Dalits leben in sogenannten "cherries", von den Dörfern der übrigen Bevölkerung abgesonderten Siedlungen. Der Weg in ein solches Dalit-Dorf ist weit und befestigte Straßen dorthin gibt es nicht. Brunnen oder Wasserleitungen sind entweder verschmutzt oder fehlen ganz.

Durch den Druck, den die Frauen als Gruppe ausübten, erreichten sie, daß sie nun zweimal am Tag sauberes Wasser erhalten. Als nächstes wollen sie für eine asphaltierte Straße kämpfen.

In einem "awareness song", den Vasantha und die anderen Frauen singen, heißt es:

*"Schwestern, kommt alle zusammen und laßt uns für unsere Freiheit kämpfen. Wir haben geschwiegen für lange, lange Zeit..."*

Nun schweigen sie nicht mehr...

Die Autorin studiert in Köln Indologie, Philosophie und Niederlandistik; im August 1999 besuchte sie die WEL-Projekte in Tamil Nadu im Rahmen eines von den Internationalen Jugendgemeinschaftsdiensten (IJGD) organisierten vierwöchigen Workcamps.